

Ferienversorgung der Stadtkinder

Autor(en): **Bernasconi, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferienversorgung der Stadtkinder.

Eine Anregung von E. Bernasconi, Schwyz.

Ob sie aktuell ist? Darüber braucht man wohl keine Worte zu verlieren, nachdem Zürich und Basel und andere Städte so viel und so erfolgreich hierin schaffen.

Für uns kommt nur ein neues, gewichtiges Moment dazu. Was den Stadtkindern, den Diasporakindern vor allem fehlt, das ist die Tradition, die kathol. Lust des Elternhauses und einer ganzen Umgebung. Was im Unterricht neben den offiziellen Schulstunden den müden Kindern beigebracht wurde, das verfliegt so leicht und schnell auf Gasse und Straße und in der Schule; und doch ist die Autorität für Kinder ein ganz gewichtiges erzieherisches Moment und es stützt sich in diesen Jahren noch der Glaubenssakt fast ganz auf Autorität.

Durch Ferienversorgung in kathol. Gegenden und kathol. Familien würde das fehlende Element in irgendwie ersetzt.

Wie wäre nun diese Ferienversorgung an die Hand zu nehmen? Man wird eine zweifache Art unterscheiden müssen: Ferientolonien und Einzelversorgung.

Erstens. Die Ferientolonien, ähnlich den «colonies des vacances» der Franzosen. Die erholungsbedürftigen Kinder einer ganzen Pfarrgemeinde ziehen aus, mit ihnen die ebenso erholungsbedürftigen Seelsorger, die abkommen können und schlagen irgendwo auf dem Lande ihr Zelt auf. Und da sind wir nun mächtig reich. Unsere kathol. Kollegien stehen ja grad um die Ferienzeit leer und stehen ohne Ausnahme mitten in Bergen, in Brennpunkten von Ausflügen und Touren jeglicher Art.

Nehmen wir die Sache konkret. Die Kinder von St. Peter und Paul in Zürich sind gemustert worden, 200 sollen in die Landferien. St. Peter und Paul unterhandelt mit dem Kolleg in Schwyz. Dieses stellt ihm für kleinen Entgelt Schlaf-, Spiel- und Speisesäle samt Küche und Köchinnen zur Verfügung. Für die Verpflegung sorgt St. Peter und Paul entweder durch Einkäufe oder durch Sammeln in den verschiedenen Läden der Pfarrei, alles würde da willkommen sein, vom Sack Mehl bis hinunter zum Topf Confitüren. Ich sah in Lyon ein ganz einfaches Arbeiterquartier auf diese Weise die Kinder seiner Pfarrei 6 Wochen lang versorgen; Organisation braucht es freilich, aber es geht.

Das Leben im Kolleg wäre als Ferienleben vor allem der Erholung gewidmet, Spiele und Ausflüge und Uebungen, in unserer schweren Zeit auch tüchtig heuen und emden bei dem oder jenem Bauer. Das ganze Leben würde klar durch eine Tagesordnung eingeteilt und, weil nur Knaben da, ordentlich militärisch geteilt und gestuft mit verschiedenen Graden der Tätigkeit und Ordnung, also vom Küchenpersonal bis zum Wachtmeister und gar Major.

Hier wäre es nun möglich, die Stadtkinder alle Tage zur hl. Messe zu bringen, sie zu einem geordneten Gebetsleben anzuleiten mit Morgen-, Abend- und Tischgebet. Alle Tage zu geeigneter Zeit hätten die Kinder eine Stunde Katechismus in leichter Form, die größern würden apologetisch geschult.

Würde, was ich voraussetze, die Leitung in den Händen der betreffenden Pfarrgeistlichkeit liegen, so wäre das ein Ineinanderleben von Seelsorger und Gemeindeglieder, von Religionslehrer und Schüler, das die Zeit nicht so leicht verweisen würde.

Ohne Zweifel, diese Art von Ferienversorgung könnte nicht nur körperlich, sondern auch geistig sehr nutzbringend gestaltet werden.

Die zweite Art: Einzelversorgung. Die Landflucht ist eine Plage, auch in religiöser Hinsicht, könnte man ihr entgegenarbeiten und Landberufe wecken und dabei dem Bauer billige Arbeitskräfte verschaffen, man würde zwei Fragen auf einmal lösen. Wie?

Nehmen wir die Dinge sofort wieder konkret. St. Anton in Zürich hat etwa 100 Kinder, Knaben und Mädchen, in die Ferien zu geben. Die Pfarrei verhandelt mit den Pfarrämtern größerer Landgemeinden z. B. Menzingen, Schüpfheim u. Nun wird, wohl mit Hilfe der Lehrerschaft, in Menzingen u. verkündet, wer zum Posten, zum Nachhelfen bei leichter Feld- oder Hausarbeit udgl. Ferienkinder wünsche, möge sich melden. Die Listen mit kurzen Bemerkungen werden nach St. Anton gesandt, dort die Kinder je nach Anlagen und Alter den betreffenden Bauern zugeteilt, angemeldet, und eines schönen Tages rücken in Menzingen u. die Bauernfrauen aus, am Bahnhof ihre Ferienkinder abzuholen.

Nun lebt das Stadtkind auf dem Lande, lernt es kennen und lieben, lebt in kathol. Familie und kathol. Gemeinde, und manches, was es nie sah, sieht es hier, den gemeinsamen Rosenkranz, Prozessionen, öffentliches Bewahren udgl., und es wird ihm unmerklich der Rückgrat seiner Katholizität ganz ordentlich gesteiht. Zwischen Stadt und Land knüpfen sich recht oft Freundschaftsbände, Beziehungen, die nie mehr abgebrochen werden.

Also auch hier verschiedene Probleme in der Lösung: Der Landflucht entgegenarbeiten, Landberufe wecken, das Glaubensleben stärken.

Das Ganze auf breite und erfolgversprechende Basis zu stellen, dazu ist wohl in erster Linie der Volksverein berufen.

Den Schulmännern und Schulfreunden lege ich meine Anregung zur Prüfung und Diskussion vor, daß etwas draus werde und reife, daß in der Zukunft wir unsere Kinder versorgen, daß der Religionslehrer nicht mehr die Hände zusammenschlagen muß, wenn er wieder aufbauen soll, was in 4-wöchentlichem Aufenthalt in uns fremden Kolonien verloren ging — und in die Ferien wollen halt die Stadtkinder.

Sehen Sie sich um
In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
Ist sie gegründet, und wie reich ist sie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Tau den Wurm und läßt
Noch in den toten Räumen der Verwesung
Die Willkür sich ergözen.

Schiller, Don Carlos.